

licher Parolen zur scheinbaren Rechtfertigung höchst unchristlicher Affekte, wie sie von Kämpfern und Kirchenlehrern oft verurteilt wurden, sowie schliesslich 4) den Folgen mehr oder minder „machiavellistischer“ staatlicher Politik gegenüber den Juden.

Ist also auch das Buch historisch unzulänglich, nicht einmal die antisemitische Bewegung der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts und die damalige Geburt des Rassenantisemitismus inner- und ausserhalb Deutschlands wird irgendwie erklärt - so sei doch wiederholt, dass A...C. dem kritischen Leser manches Wertvolle zu bieten hat und betont, dass als Diskussionsbeitrag auch seine These beachtet zu werden verdient.

Karl Thieme.

Hinweis.

Zwei Lexikonartikel „Juden“ in der zweiten Lieferung des „Neuen Herder“ werden wir in der nächsten Ausgabe des Rundbriefes kritisch würdigen.

8. Die Judenfrage in Zeitschriften.

Bibliographische Notizen.

Gorden, Peter Paulus, O.S.B. „Die Apokalypse des Karfreitags“.
In: H.4 (April 1949) „Oberrheinisches Pastoralblatt (Voranzeige)“

Stechert, Kurt: „Die Geburt des Rassenantisemitismus“
In: Hamburger Akademische Rundschau, 1948, H.3.

Taube, Otto Freiherr von: „Die Zukunft Israels in christlicher Sicht.“
In: Hochland 41 (1948) S.38-56.

Thieme, Karl: Die Christen, die Juden und das Heil.
In: Frankfurter Hefte 4 (1949) S.113-125.

Schneider, Reinhold: Juda und wir.
In: Der christliche Sonntag 1 (6.3.49) Nr.11.

Judaica. Beiträge zum Verständnis des jüdischen Schicksals in Vergangenheit und Gegenwart. Hrsg. Pfr. Lic. Robert Brunner. Ringli Verlag, Zürich. Kann neuerdings auch in den deutschen Zonen abonniert werden. Jahresabonnement DM 12.- (Städt. Girokasse Stuttgart. Kto. Nr. 840, Postscheckamt Stuttgart. Mit Vermerk: Zur Gutschrift auf Girokonto Nr. 85 415 für „Verein der Freunde Israels“ Geschäftsstelle Degerloch, Mähringerstr. 10. Das 1. Heft des Jg. 1949 erscheint Anfangs März. Jg. 1948 enthielt u.a.:

Dieterhard, Hans: Die Freiheitskriege der Juden unter den Kaisern Trajan und Hadrian und der messianische Tempelbau. In: Heft 1-3 (April bis Oktober 1948).

Brunner, Robert: Judenchristliche Problematik. In: Heft 4 (Dez. 1948).

Kümmel, Werner Georg: Jesus und Paulus (Zu Joseph Klausners Darstellung des Urohristentums). In: Heft 1 (April 1948).

Thieme, Karl: Was kann gegen die Judenfeindschaft getan werden? Erwägungen und Vorschläge. In: Heft 3 (Oktober 1948).

Für Hinweise auf hier nicht herangezogene Publikationsorgane, die beachtliche Beiträge zur Judenfrage bringen, waren die Herausgeber dieses Rundbriefes dankbar.

12. Aussprache.

Im Folgenden eröffnen wir einen Austausch über die Fragen zwischen Christen und Juden teils mit Beiträgen aus unserm Leserkreis, teils auch durch Wiedergabe beachtlicher Äußerungen aus dem jüdischen Schrifttum.

Aus diesem Anlass sei bemerkt, dass unser Rundbrief sich zunächst an katholische Christen wendet, denen wir die Unterlagen zum Verständnis der „Älteren Brüder“ in der Synagoge vermitteln möchten. Selbstverständlich freuen wir uns auch über nicht katholische Leser und bitten sie, zu verstehen, wenn die Sprache, die wir sprechen, die der unmittelbaren Adressaten ist.

„Katholischer“ oder „Völkischer“ Beobachter?

Zu Präsident Weizmanns Wahl lesen wir im „Katholischen Beobachter“ Nr. 15 vom 23.2.:

„Bei der Vereidigung des Präsidenten, der das Amt bereits in der provisorischen Regierung bekleidet hatte, wurden die Posaunen von Jericho geblasen in Anbetracht der weitgehend unreligiösen Haltung der Überwiegenden Mehrheit der neuen Israelitischen Staatsbürger eine etwas unecht wirkende Zeremonie.“

Wie würden wir Katholiken es empfinden, wenn etwa christlicher Volksbrauch, wie er politische Vorgänge vor allem bei den traditionsverbundenen Angelsachsen oft umgibt, mit entsprechender Begründung von einer jüdischen Zeitung als „unecht“ bezeichnet würde?

„Die jüdische Frau“

Aus unserm Leserkreis werden wir auf eine Sendung des Nordwestdeutschen Rundfunks vom 13. Februar 1949 aufmerksam gemacht. Über die gesendete Szene von B. Brecht: „Die jüdische Frau“ heisst es in der Zuschrift unserer jüdischen Mitarbeiterin: „In Brechts Schriften dürfte schwerlich irgendwo ein tieferes, subtileres und zugleich schlichteres Einfühlungsvermögen mitschwingen, als in dieser Szene. In ihr wird dargestellt, wie eine - keineswegs böswillige - Indolenz der einen Seite schon schuldig macht. Da diese Indolenz schon schuldig war an vielem unerhörten Geschehen, erhellt, wohin Gleichgültigkeit heute wiederum führen kann. Brechts Szene zeigt erneut dies Furchtbare: schuldig-schuldig sein zu sollen: Sie zeigt die um ihrer Liebe willen freiwillig gehende jüdische Frau des „arischen“ Mannes, die geht, um ihn nicht weiter zu belasten - und die er gehen lässt. J.R.“

Ein Hoffnungsgebendes Zeichen.

In dem jüdischen Gemeindeblatt III/30, Düsseldorf, 21. Januar 1949 schreibt Egon Giordano unter „Streiflichter...“, nachdem er einige Anzeichen eines neu erwachenden Antisemitismus festgestellt hat, zum Schluss: „Aber es geschehen auch Dinge, die einem Hoffnung geben. Und weil wir nicht einseitig sein dürfen, können wir sie nicht verschweigen, denn das wäre Unrecht. In der christlichen Weihnacht kl. pfen deutsche Frauen an die Tür einer jüdischen Familie in meinem Stadtbezirk und beschenkten sie mit Äpfeln und Gaben aller Art. Sie sagten, sie hätten an diesem Abend das Bedürfnis, mit jüdischen Menschen zusammen zu sein und ihnen Gutes zu tun. Wie gesagt, es war in jener Weihnacht vor wenigen Wochen, in der christliche Menschen die Geburt des Mannes aus Nazaret feierten, den Angehörige unseres Volkes vor 2000 Jahren kreuzigten.“